

die kernsteingelbe Schuppenflechte (*Squamaria electrina Dec.*) die eigenthümlichsten sind, jeden Felsen, sogar locker liegende Steine, Klammern und schmiegen sich mit kaum sichtbaren Paarwurzeln fest an sie an, trotzten den heftigsten Stürmen, wie dem Eis und der Sonnengluth, und bereiten, sich und ihre Unterlage allmählig zersetzend, anderen Gewächsen die erste, unentbehrliche Pflanzenerde.

Auf den Weideplätzen aber und im Schutt und Grabboden erheben sich größere Flechten: das häufig gesammelte, braunrothe, isländische Moos (*Cetraria islandica Ach.*), die citronengelbe Schneeflechte (*Cetraria nivalis Ach.*), die ihr ähnliche Kapfenflechte (*Cetraria cucullata Ach.*), das zierliche, gesellige Renntiermoos (*Cenomyce rangiferina Ach.*), die Tauerneflechte (*Cladonia taurica Hoffmann*), die blasgelbe Strauchflechte (*Cornicularia ochroleuca Ach.*) und eine Menge anderer Gestalten dieser Algen der Luft.

Die wenigsten dieser Flechten gehören indessen der Alpenregion ausschließlich an, wenn gleich viele innerhalb derselben am üppigsten gedeihen, so daß hier zwar verhältnismäßig die meisten Exemplare, nicht aber die meisten Gattungen und Arten der Flechtenfamilie vorkommen.

Dasselbe ist mit den Moosen der Fall, die Lebermoose fehlen gänzlich, und von den Laubmoosen vermiffen viele den Schatten der Wälder und die Rinde der Bäume, daher alle Leckten und Rederen, die meisten Hypnen und Dreifüßigen fehlen. Dagegen kommen die gesellig lebenden Sumpfmooße und die keinen Felsenmoose in großer Menge vor und bilden an manchen Stellen die Hauptmasse der Gewächse. So die röthlichen und graugrünen Torfmooße (*Sphagnum* und *Splachnum*), die zarten Alpenmoose der Gattungen *Grimmia*, *Dicranum*, *Barbula*, ein Paarmooß (*Polytrichum alpinum L.*) und drei dem Andenken eben so vieler waderer deutscher Pflanzenforscher geweihte Gattungen (*Moesia alpina Funke*, *Andraea alpina Hedwig*, *Voithia nivalis Hornschuch*).

Von den Lycopodiën gehört nur eines in diese Region (*Lycopodium selaginoides L.*) und auch die Familie der Farnkräuter tritt leise mit dem kleinen hellgrünen Alpenfarn (*Aspidium alpinum Swartz*) auf, zu welchem die und da noch zwei Verwandte (*Allosorus crispus Bernh.* und *Aspidium Louçhitis Sw.*) aus der Waldregion herauf steigen.

Der Nutzen der Alpenpflanzen für die ökonomischen Zwecke des Menschen beschränkt sich auf die Nahrung, welche sie einige Wochen im Jahre seinen Schafen und Ziegen gewähren. Für ihn selbst keine Nahrungsmittel.

Von den Heilkräften derselben haben die Alpenbewohner eine hohe Meinung, besonders die Italienschen, welche in jedem Botaniker einen Mann sehen, der sich die Mittel zu Wunderkuren sammelt. Ogni erba a la sua virtù jedes Kraut hat seine Kraft) ist hier allgemeines Sprichwort, und viele werden als Hausmittel angewendet. Allein, der Umstand, daß die wenigsten früher in den Apotheken angenommenen Alpenpflanzen wieder daraus verschwunden sind, spricht nicht für ihre Anwendbarkeit in der Heilkunde; die starke Ausfuhr des gelben Speiße (*Valeriana ocellia L.*) nach dem Orient, wo er zu Wäbern und Münzherungen verwendet wurde, hat sehr abgenommen, daß der gute Apotheker Chiavenna von Belluno ein eigenes Buch schrieb, um die Heilkräfte einer Heilpflanze des benachbarten Monte Serra zu rühmen (*Achillea Clavenao L.*), hat ihm mehr Ruhm als ihr gebracht, und die isländische Flechte ist gegenwärtig das einzige Gewächs der Alpenregion, welches im Großen als Heilmittel eingesammelt und versendet wird.